

mir helfen, dass diese Gestaltung des Kinos der Fälschungsfähigkeit nicht aus-
wärtigen ist. Das Kind hat einen mühsamen, internationalen Erfolg (französisch, schwedisch,
spanisch, japanisch) es bereits mehrere! es sind nur amerikanisch und nicht es im Herbst.)

DR. HANS MÜLLER - EINIGEN

W. N. 244.857

Einigen bei Spiez,
15. VII. 46

Sehr geehrter Herr Steinbach, haben Sie besten Dank
für Ihre Zeilen! Und vergehen Sie, Bitte, Bleistift
und Klopff. Matratzen stift. Ich bin sehr krank. Nach,
dem schon viele Jahre lang das Herz mich Tag und
Nacht mit Atemnot und heftigen Schmerzen geplagt hatte,
trat im vorigen Jahr eine schwere Magablähung ein.
Seither bin ich mehr "Drüben" als "Hier". Aber dieses
Leben auf einem dünnen Drahtseil hat auch sein
Gutes: man ist, wie der Zirkusartist, immer "bereit".
Ich arbeite (momentan werde ich tief in der
Vollendung eines Wochenbüchles "Die Mörder sind
alle gleich", drei historische Erzählungen, die
im Herbst erscheinen), keine die Jahre zersam-
men, danke Gott für mein Stück Garten,
bestenfalls für die Gegenwart und Zukunft
Wiens und Österreichs (wirke, insgeheim, auch ein
Bisschen dafür, wie hier viele) und blase nicht.



Du rede ich von mir — und wollte doch von Ihnen
reden! Sehr gut, sehr deutlich erinnere mich hier und
der fernem, geistigen, gütigen Art, wie Sie Bonpflichtes,
Geschäftliches in dem Rahmen eines weiten, freien Gesprächs
zu stellen wüßten. Solches vermag nur der geborne Künst-
ler! Und Sie waren Sie schon damals! Es kann Ihnen
meine Freude über Ihre Lebenszeiten gar nicht recht in Wor-
ten aussagen. Dem Himmel sei Dank, dass Sie all die
Prüfungen bestanden und nun endlich zu einem geistig-
schöpferischen Beruf geführt leben! Meine innigsten
Wünsche begleiten Ihnen ferneren Weg.

Das meine Roman „Jugend in Wien“ betrifft (ich
glaube, dass die Bezeichnung „Memoiren“ oder „Erinnerungen“
für diese Vereinigung von Künstlergeschichte und Roman nicht
zutrifft), so erzählt er nur die Jahrhundertwende Wiens:
die Jahre 1900, 1901, 1902. Hiedurch allein schon ergibt
sich, was Romain Rolland die „epische Beschränkung“
und die „epische Freiheit“ nennt. Über manches Gespräch
meiner Studienjahre habe ich mir ein paar Notizen gemacht
(ich führte bis 1914 ein ziemlich genaues Tagebuch) — darüber
hinaus ist es, scheint mir, nicht das Recht, sondern die
Pflicht eines solchen Bekenntniswerkes, des Erlebten zu
gestatten. („Dichtung und Wahrheit“, untertitelt Goethe;
nicht „Wahrheit mit Dichtung.“) Mander Beschränkte läßt

Entschuldigen Sie diese etwas marktschreierische Notiz! Über II
 hier geht es ja zumindest ebenso um die Werbung
 für Wien, wie um ein nur Persönliches, nur Schrift-
 stellerisches. Wenn Sie mir ein klein wenig helfen
 wollen, in Österreich selbst Interesse für diese
 Arbeit dreier Jahre zu wecken, werde ich es
 Ihnen nie vergessen.

Und nun haben Sie noch einmal Dank
 für Ihren Zufall und lassen Sie mich
 ein Wiedersehen erhoffen: entweder in
 Wien oder hier in meinem Garten und
 Klänchen am See.

Mit herzlichsten Grüßen Ihr
 bald 64 jähriger, getreuer

Müller = Einigen.



